

---

*Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!*

*Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

*Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.*

*Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

Meine Großmutter Ruth Velten hat im Hohen Alter ein Buch geschrieben. Also, genau genommen, die Chronik des Veltenhauses, das fast 100 Jahre lang bis über ihren Tod hinaus das Zentrum, das Herz der großen und weit verzweigten Familie war. Noch genauer ist es nicht die Chronik des Hauses, sondern vor allem der Familie, die dort gewohnt hat, mehrere Generationen lang und immer mit vielen Gästen, Ausgebombten fernen Verwandten und Bekannten, polnischen Truppen am Ende des zweiten Weltkrieges und immer wieder der Ort, an dem die Familie aus Ost und West, aus Nord und Süd zusammenkam. Heimat und Sehnsuchtsort, bis heute, wo es nur noch als Ferienhaus von meinem Cousin vermietet wird. Das Veltenhaus.

Wir haben vorhin aus der Apostelgeschichte gehört, wie Paulus und seine Begleiter nach Makedonien kamen und dort auf eine Gruppe Frauen trafen. Und ihnen von Jesus erzählt haben. Einer hat Gott das Herz aufgetan. Lydia. Sie hat sich und ihr Haus taufen lassen und Paulus und seine Begleiter eingeladen, in ihrem Haus zu bleiben.

Ich stelle mir vor, wie Lydia, ähnlich wie meine Großmutter, im Alter eine Chronik ihres Hauses und ihrer Bewohner schreibt. Das Lydiahaus.

‚Ich will euch erzählen von der bewegten Geschichte meines Hauses‘, so könnte es beginnen. Als junge Frau bin ich von Lydien in Kleinasien hier nach Philippi gekommen. Darum werde ich auch so genannt, Lydia, die aus Lydien Kommende. Meinen eigentlichen Namen kennen die wenigsten. Als Sklavin hatte ich keinen; und als ich schließlich frei war und begonnen hatte, mit dem Herstellen von Purpurfarbe mühsam meinen Lebensunterhalt zu verdienen, hieß ich nur noch Lydia. Ja, ich hatte großes Glück. Gott hat mich reich gesegnet. Purpur war damals sehr begehrt und beliebt und sehr teuer. Ich konnte mit dem Handel von Purpur und den Stoffen, die damit gefärbt waren, zu einigem Wohlstand kommen. Vor allem konnte ich mir meine Eigenständigkeit bewahren. Philippi war damals eine pulsierende Handelsstadt an der Via Egnatia, einer wichtigen Ost-West Handelsstraße. Hier ließ ich mich nieder, kaufte das Haus, in dem ich bis heute lebe. Damals gehörte ich zu einer kleinen Gruppe Frauen, die sich sehr für den jüdischen Glauben interessierten. Es gab nicht viele Menschen jüdischen Glaubens in der Stadt. Wir gingen zu den Gottesdiensten in die kleine Synagoge unten am Fluss, etwas am Rande der Stadt. Hier konnten wir auch die Waschungen vornehmen. Mich faszinierte der Glaube an den einen Gott, der so nahe bei seinem Volk war. Ganz anders, als ich es bei vielen anderen Glaubensrichtungen bei meinen Reisen erlebt hatte.

Eines Sabbattages kamen drei Männer aus Asien zu uns. Einer von ihnen, Paulus, erzählte uns von seiner Begegnung mit dem Messias Jesus. Er sah, ehrlich gesagt, nicht sehr ansehnlich aus, aber er hatte ein Feuer in sich, seine Augen strahlten, er war voller Energie und ganz erfüllt von seinen Christus-Erfahrungen.

Und als er sprach, da – ich kann es nicht anders beschreiben, da rührte mich Gott im Innersten an. Ich spürte: hier ist das, was ich immer gesucht habe. Die große Menschenliebe Gottes, die so heilsam ist. Das war so befreiend und anziehend. Ebenbilder Gottes sind wir, Gegenüber, Partnerin. Frei von allen Verstrickungen und unguten Bindungen, frei zur Liebe und zum Neuanfang. Ich fühlte mich geliebt und angenommen, heil und gesegnet, wie nie zuvor.

Dann habe ich mich taufen lassen. Ich und mein Haus, das heißt, alle meine Angestellten und Bediensteten, Alte und Junge. Alle waren beflügelt von dem Geist, der hier wehte: wir unterschieden nicht mehr in Sklaven und Freie, Arme und Reiche, Juden, Römer oder Griechen, Männer oder Frauen; wir waren alle eine große Gemeinschaft mit gleicher Würde und gleichen Rechten, alle Kinder des einen Gottes und Geschwister des Messias Jesus.

Und so wurde mein Haus zum Mittelpunkt unserer Gemeinschaft. Zuerst waren Paulus und seine Begleiter meine Gäste. Hierher kamen sie immer wieder. Hier konnten sie sicher sein, als sie aus dem Gefängnis geflohen waren. Hier kamen wir zusammen, alle, die sich für den Messias interessierten und die sich auch taufen ließen. Wir lasen in den jüdischen Schriften, oder lasen die Briefe vor, die Paulus oder seine Freunde schrieben, wenn sie wieder anderswo unterwegs waren. Hier redeten wir darüber, was das alles für uns, in unserem Alltag bedeutet. Wir beteten, aßen und tranken, lachten und weinten miteinander, teilten Brot und Wein, wie der Messias es mit seinen Jüngerinnen und Jüngern gemacht hatte. Von hier aus gingen wir zu den Kranken und verteilten Essen oder auch Geld an die Armen. Unterstützten andere Gemeinschaften, die in den nächsten Jahren entstanden. Wir fühlten uns so lebendig und frei!

Durch meine Erfahrungen und meinen wirtschaftlichen Erfolg, konnte ich viel dazu beitragen, dass der Glaube an den Messias Jesus sich ausbreiten konnte und hier in Philippi so viel Gutes bewirkte. Was für ein Segen!

Ja, so oder ähnlich mag es geklungen haben, was Lydia über ihr Haus aufgeschrieben hätte. Leider sind uns in der Bibel nur die Erzählungen und Briefe der Männer überliefert, die später als besonders wichtig und aufhebenswert galten.

Dabei war Lydia die erste Christin in Europa. Doch viel mehr, als in unseren Bibelversen vorhin, erfahren wir nicht über sie.

Aber wir erfahren einiges über die Ausbreitung des Glaubens an den Messias Jesus. Und das ist etwas, was mich auch für uns heute anregt. Wie kommen Menschen zum Glauben? Was hilft dazu? Und was folgt daraus?

Paulus und seine Begleiter gehen dorthin, wo sich gottesfürchtige Frauen versammeln. Sie reden von sich und ihren Erfahrungen. Sie suchen das Gespräch, die Nähe, den Austausch. Und EINER tut Gott das Herz auf, so dass sie sich angesprochen, herausgerufen fühlt. Lydia.

Es ist keine Massenbekehrung.

Lydia lässt sich taufen und gibt alles, was sie hat in ihr neues Leben, ‚all in‘. Ihre Mitarbeiter\*innen, ihre Mitbewohner\*innen, alle gehen den Weg mit. Es weht ein neuer Geist, sie leben ein anderes Miteinander. Und ihr Haus wird zum Zentrum der neuen Bewegung. Ihr Alltag verändert sich. Wie Gott ihr Herz geöffnet hat, so öffnet Lydia nun ihr Haus, teilt ihr Hab und Gut mit den anderen, materiell und geistig.

Wie sind Sie zum Glauben gekommen? Wie hat Gott Ihr Herz geöffnet? Wer hat sie hingeführt?

Und welche Konsequenzen hat der Glaube für Ihr alltägliches Leben?

Wenn gleich die Orgel erklingt, ist Gelegenheit, dem noch etwas nachzusinnen.

Vielleicht gibt es ja noch mehr Geschichten von Häusern, die es weiter zu erzählen gibt.

Amen, so sei es.